

IN DIESEM HEFT:

AUF EIN WORT MIT DR. ULRIKE AMANN
NEUE KONREKTORIN ANNA WOLFRUM
WIR ÖFFNEN UNSERE TÜREN FÜR DEN BOYS DAY
TITELSTORY: OMBUDSCHAFT IM LINZGAU
TRANSAKTIONSANALYSE UND VERANTWORTUNG
ERÖFFNUNG VION IN KONSTANZ
PROJEKT „KooBo“ - PRAXISNAHE BERUFSORIENTIERUNG
KOOPERATION MIT DER UNI KONSTANZ
BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN
ZUSAMMENARBEIT SCHULE UND THERAPIEZENTRUM
AKTION „SEITENWECHSEL“ IM LINZGAU
FAMILIENZENTRUM FURTMÜHLE STELLT SICH VOR
BETRIEBLICHES EINGLIEDERUNGSMANAGEMENT
KREATIVTAG IN DER ELTERNBERATUNG



linzgau

kinder- und jugendhilfe

Wir im Linzgau

Das Journal des Linzgau Kinder- und Jugendhilfe e.V.



Ausgabe: Sommer 2026

Auf ein Wort

von Dr. Ulrike Amann

„Nur wer sich ändert bleibt sich treu.“

(Wolf Biermann)

Nach so vielen Jahren (Sucht)Präventionssprechstunde im Linzgau und einem Beitrag im letztjährigen Jubiläumsheft... was bleibt da noch zu sagen? Vielleicht, dass sich Vieles verändert hat und Manches auch bleibt- und das ist gut so.

Verändert hat sich im personellen Bereich Einiges: Es kamen immer wieder neue – junge und auch erfahrene Mitarbeitende ins Spiel, die eine neue Perspektive und den dazu gehörigen frischen Wind einbringen. Auch die Konsummuster der Jugendlichen (Vapes und immer neue Medien), die Zusammensetzung der Wohngruppen (viele UMAs - kaum mehr welche) unterliegen einem ständigen Wandel. Den Namen der Suchtsprechstunde, die jetzt passender Präventionssprechstunde heißt, haben wir gemeinsam verändert, weil die uns verbindende Haltung ist, Sucht verhindern zu wollen, bevor sie zum entwicklungsgefährdenden Problem wird.

Was gleichgeblieben ist und worauf ich mich hier immer verlassen kann, sind der offene fachliche Austausch auf hohem Niveau, das Zulassen verschiedener Sichtweisen, das Denken in Systemen und der Einbezug der Familien, wo immer dies möglich ist. Und nicht zuletzt und vor allem: Der wertschätzende Umgang mit den Kindern und Jugendlichen, die häufig mit unsicheren Bindungserfahrungen kommen und hier die Sicherheit erleben können, so angenommen zu werden wie sie sind.

Für das Thema Sucht(prävention) bedeutet dies, anzuerkennen, dass Kinder und Jugendliche, die Substanzen konsumieren, in der Regel einen guten Grund dafür haben. Sei es dadurch das Gefühl von Zugehörigkeit zu erleben (was viele schmerzlich vermissen), Impulskontrolle zu erlangen, Belastendes zu vergessen, Stimmungen zu regulieren. Hier war und ist unser gemeinsames Anliegen, die Jugendlichen dabei zu begleiten, dies auf anderem Wege zu erlangen, sie neugierig zu machen für Alternativen und ihnen zu vermitteln, dass sie es nicht alleine schaffen müssen. Letztendlich kann dies nur gelingen, wenn verlässliche Beziehungsangebote vorhanden sind, schwieriges Verhalten ausgehalten und im Schulterschluss mit anderen Fachkräften Unterstützung angeboten wird. Und das soll so bleiben.



Mögen wir uns alle in dieser Haltung treu und gleichzeitig weiterhin offen für Veränderung bleiben.

Herzlichst

Ulrike Amann

Persönliches: Ich bin 58 Jahre alt. In meiner Freizeit bin ich am Liebsten draußen in der Natur unterwegs, beim Laufen, Bergwandern, Fahrrad fahren. So gestalte ich auch meine Urlaube gerne mit Outdoor-Aktivitäten. Ich pflege meine musikalischen Interessen, indem ich seit 30 Jahren in einer Trommelgruppe mitspiele und seit Kurzem in einem Chor mitsinge.

Berufliches: Ich bin von Beruf Dipl. Pädagogin und systemische Therapeutin. Im Rahmen meiner Promotion habe ich mich intensiv mit dem Zusammenhang von Substanzkonsum und Bindungserfahrungen befasst. Mein berufliches Hauptstandbein ist meine Arbeit in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des ZfP Weissenau. Dort leite ich den Jugend-Suchtbereich und bin außerdem in der Ambulanz mit dem Schwerpunkt Traumatherapie tätig. Außerdem bin ich Teil des Vorstands und der Geschäftsführung von Pauline 13 e.V., einem Träger sozialpsychiatrischer Angebote im Bodenseekreis. Seit 10 Jahren unterstütze ich außerdem im Auftrag der NGO vivo international eine Kollegin, die in Uganda eine Trauma-Ambulanz aufgebaut hat in der Supervision und Ausbildung einheimischer Mitarbeitender. Die mehrwöchigen Aufenthalte dort empfinde ich als für mich sehr bereichernd.

Anna Wolfrum, neue Konrektorin an der JKS

ein Beitrag vom Lehrerkollegium. Interview von Christina Krug, Wilma Geitner und Lucia Grubic



Die neue Konrektorein Anna Wolfrum (Mitte) erhält die Ernennungsurkunde von Schulleiterin Iris Baur und Vorstand Roland Berner.

Anna Wolfrum: 41 Jahre, verheiratet, eine Tochter – und natürlich gehört auch der Hund Lenny zur Familie.

Beruflicher Werdegang: Seit 2010 an der Janusz-Korcak-Schule tätig: zunächst vier Jahre an der Stammschule in der Mittelstufe, anschließend an der GMS Schreienesch in der Kooperativen Organisationsform. Seit 2018 nebenberufliche TA-Ausbildung, seit 2022 Teamleitung der Kooperativen Organisationsform (GMS Schreienesch, GMS Graf-Soden und GS Ailingen).

Interessen: Gerne draußen unterwegs – beim Kitesurfen oder Skifahren. Überzeugte Teamplayerin. Musikalisch unterwegs und mit Freude am Singen.

Worauf freust du dich besonders und wo liegen Herausforderungen in deinem neuen Job?

- Ich freue mich darauf, aus der Metaperspektive auf Dinge zu schauen und Schule mitzugestalten.
- Erfahrung einbringen aus verschiedenen Bereichen, auch aus der TA-Sichtweise.
- Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Iris Baur und dem Kollegium.

Wo siehst du Herausforderungen?

- Systemische und strukturelle Anforderungen
- Unterschiedlichen Vorgaben adäquat gerecht zu werden.
- Zeitliche Herausforderung: Vereinbarkeit von Familie und Beruf.
- Bewusst Grenzen setzen und eine gute Balance zwischen Verantwortung und Privatleben finden.

Stimmen aus dem Kollegium:

„Schon bevor sie die Funktion der Konrektorin übernommen hat, war ihr offenes Ohr für uns Kollegen spürbar. Ihre Freude am Beruf und an der Arbeit mit Menschen ist in allem was sie tut deutlich zu erkennen. Wir wünschen ihr, dass sie sich diese Begeisterung bewahrt und sie auch in ihrer neuen Aufgabe weitergeben kann.“ (Larissa B.)

„Ich wünsche dir immer wieder Zeit für „Flourishing“ und die damit verbundene Erinnerung an Selbstfürsorge. Bewahre deinen guten Blick für die Balance zwischen Anspannung und Entspannung – und dazu natürlich: immer wieder die nötige Gelassenheit.“ (Sandra L.)

„Hab‘ klare Gedanken und einen wachen Blick auf das Wesentliche. Behalte weiterhin deinen Humor und deine Bodenständigkeit denn Abheben passiert bekanntlich schleichend.“ (Angelika C.)

„Liebe Anna, obwohl ich mich richtig für dich freue, finde ich es schade, dass du weniger bei uns sein wirst!“ (Dani P.)

„Ich wünsche dir, dass du deine neue Aufgabe mit deiner für dich typischen Energie und Gelassenheit in Angriff nimmst und auf deinem neuen Weg viele tolle Menschen kennenlernst.“ (Yvonne R.)

Wünsche von uns als Team:

- Behalte weiterhin deine erfrischende Energie und Power bei.
- Freude bei der Arbeit und die Freude an der Arbeit mit Menschen.
- Dass du weiterhin die Gelegenheit findest, dein „Tanzbein zu schwingen“ – unseres steht dir als Begleitung jederzeit zur Verfügung.

Echte Typen gesucht - Boys Day

von Sarah Endreß

GANZ NACH DEM MOTTO „ECHTE TYPEN GESUCHT“, HABEN WIR DIESES JAHR ZUM ERSTEN MAL UNSERE TÜREN FÜR DEN BOYS DAY GEÖFFNET. WIR KONNTEN SCHÜLER AUS DER SCHLOSSSCHULE SALEM UND DEN WOHNGRUPPEN IN ÜBERLINGEN FÜR UNS GEWINNEN.



Worum geht es? Während viele Schüler bei der Frage „Was möchte ich später mal werden?“ noch immer automatisch an Technik, Handwerk oder IT denken, bietet der jährliche Boys Day eine ganz andere Perspektive. Dieser bundesweite Aktionstag lädt Schüler dazu ein, Berufsfelder zu entdecken, in denen Frauen vermehrt vertreten sind – etwa im sozialen, erzieherischen oder pflegerischen Bereich. Fernab von alten Rollenbildern geht es darum, eigene Talente zu finden und die berufliche Zukunft frei von Klischees zu gestalten.

Um den Schülern einen möglichst umfangreichen Einblick in unser Arbeitsfeld zu geben, haben wir uns direkt zum Start auf den Weg zur Wohngruppe Berghof gemacht. Bei strahlendem Sonnenschein wurden wir von Ahmad Allaham bereits erwartet, der die Schüler durch die Räume der Wohngruppe geführt und dabei den Alltag der Jugendlichen und der Mitarbeiter:innen vermittelt hat. Hier haben wir auch unsere Sterneköchin Frau Ill getroffen, die den Schülern die Lieblings Speisen der Jugendlichen verraten hat. Der krönende Abschluss war eine Runde Billard im Keller. In zwei Dreierteams war es ein knapper Sieg für die Schüler der Wohngruppen in Überlingen. Wichtige Fähig-

keiten für dieses Berufsfeld in den Bereichen Teamarbeit, Kommunikation, aber auch sich selbst zurückhalten konnten die Schüler dabei erleben. Sie haben eine kreative Methode kennengelernt, die als Türöffner für Beziehungsarbeit dienen kann.

Nach diesem ersten Einblick ging es weiter zum zweiten Programmpunkt. Vinzenz Kraft hat für uns die Türen zur ergänzenden Betreuung in der Schulwerkstatt geöffnet. Er hat den Schülern von seinem Tätigkeitsbereich und dem Kinder- und Jugendtreff erzählt. Danach durften die Schüler unter Anleitung ihr handwerkliches Geschick zeigen, indem sie ein Werkstück „die Klampe“ bauen durften. Die Klampe dient der Befestigung von z. B. Segelbooten am Hafen. Jeder Schüler durfte seine Klampe als Erinnerung mit nach Hause nehmen. Eine kleine Einführung in die Knotentechnik gab es noch obendrauf.

Zur Mittagszeit wurden wir im Café mit leckeren Spaghetti und Salat versorgt. Abgerundet und abgeschlossen haben wir den Tag mit einer Präsentation zur Einrichtung und einer Abschlussrunde.

Das Feedback sollte das hartnäckige Vorurteil der stationären Jugendhilfe als „grauen Ort“ in Frage. Die Schüler zeigten sich sichtlich überrascht von der freundlichen Gestaltung der Wohnräume, der Farbwahl und dem umfangreichen Freizeit- und Fahrzeugangebot. Ein zentrales Anliegen der Gruppe war zudem der Wunsch nach einer noch intensiveren direkten Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen.

In dem Angebot Boys Day sehen die Beteiligten eine großartige Chance, den Bereichen mehr Sichtbarkeit zu verschaffen. So kann ein kleiner Stein ins Rollen gebracht werden, um zu zeigen, dass die Arbeitsfelder und die Räume für Kinder und Jugendliche wertvolle und schöne Orte sein können.



Ombudschaft zu Besuch im Linzgau

von Victoria Fischer



ANFANG DES JAHRES DURFTE DIE KINDERWOHNGRUPPE LINZGAUBANDE SYBILLE SILCHER VON DER OMBUDSCHAFT BADEN-WÜRTTEMBERG IM LINZGAU BEGRÜßEN. GEMEINSAM MIT EINER GRUPPENMITARBEITERIN GESTALTETE SIE EINEN SPANNENDEN UND SEHR LEBENDIGEN GRUPPENHOCK RUND UM DAS THEMA KINDERRECHTE UND JUGENDAMT.

Mit Hilfe von Kinderrechte-Karten aus dem Materialkoffer der Ombudschaft, setzten sich die Kinder intensiv mit ihren eigenen Rechten auseinander. Besonders eindrucksvoll war dabei die gemeinsame Auseinandersetzung mit der Frage der Verhältnismäßigkeit: „Du hast das Recht auf ... – aber gleichzeitig haben auch andere ein Recht auf ...“. Die Kinder lernten, dass Rechte sehr wichtig sind, aber immer auch im Miteinander betrachtet werden müssen und dass gegenseitige Rücksichtnahme eine wichtige Rolle spielt.

Auf Wunsch der Kinder wurde zudem das Thema Jugendamt aufgegriffen. Die Kinder stellten viele interessierte und zum Teil sehr differenzierte Fragen. Gemeinsam klärten wir die Aufgabenbereiche des Jugendamtes, informierten über die verschiedenen Hilfsangebote und erklärten die Rollen von

ASD-Mitarbeiter:innen sowie Vormünder:innen. Dadurch konnten Unsicherheiten abgebaut und ein realistisches, kindgerechtes Bild vermittelt werden.



Ein besonders wichtiger Moment war der Abschluss des Gruppenhocks: Sybille Silcher bot den Kindern die Möglichkeit, ohne anwesende Erzieher:innen mit ihr zu sprechen. In diesem geschützten Rahmen konnten sie Fragen stellen sowie Sorgen oder Beschwerden äußern. Dieses Angebot wurde von den Kindern sehr ernst genommen und genutzt.

„Dabei stellten die Kinder Fragen wie: Wo arbeitet ein Vormund?, Warum hat Kind A. ein anderes Jugendamt als Kind B., Wieso bin ich genau hier im Linzgau untergebracht?“ sagt Sybille Silcher im Anschluß an das Treffen. „Nicht alle Einzelfragen der Kinder konnten abschließend beantwortet werden, manches ist für Kinder JETZT einfach nicht zu verstehen“ so Sybille Silcher weiter.

Insgesamt kann man sagen, dass die Kinder es wertvoll erlebt haben, dass jemand kommt, sich Zeit nimmt und vieles erklärt. Der Besuch der Ombudschaft war für die Kinder sehr bereichernd. Die Kinder hatten viel Spaß, fühlten sich ernst genommen und erlebten, dass ihre Meinungen, Fragen und Rechte zählen. Für uns war dieser Termin ein wertvoller Beitrag zur Stärkung von Partizipation, Kinderrechten und Vertrauen – und für die Kinder ein nachhaltig positives Erlebnis.

INFORMATIONEN ÜBER DIE OMBUDSCHAFT BADEN-WÜRTTEMBERG UNTER:



www.ombudschaft-jugendhilfe-bw.de



Meine oder deine Verantwortung?

von Rainer Gregor

DIE DYNAMIK DER VERANTWORTUNG IM SPIEGEL DER TRANSAKTIONSANALYSE

Verantwortung ist in der Jugendhilfe manchmal wie ein scheues Reh: Kaum glaubt man, sie gefasst zu haben, ist sie schon wieder verschwunden – oder taucht unversehens anderswo auf. Doch wer trägt sie tatsächlich – und wofür? Die Transaktionsanalyse (TA) schärft den Blick für genau diese Fragen und liefert einen Ansatz, der im Praxisalltag überraschend präzise greifen kann.

DER MENSCH ALS ENTSCHEIDUNGSFÄHIGES WESEN

Der Ausgangspunkt der TA ist eine anthropologische Haltung: Jeder Mensch ist grundsätzlich in der Lage zu denken. Daraus folgt, dass jeder Mensch auch in der Lage ist, eigene Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für sein Leben zu übernehmen – aber auch bis zu einem gewissen Grad für andere Menschen.

Das klingt selbstverständlich – ist es aber nicht. Viele helfende Berufe sind implizit von einer anderen Annahme durchzogen: dass Menschen in schwierigen Lebenslagen vor allem Anleitung oder Korrektur brauchen. Die TA dreht diese Perspektive um. Nicht die Fachkraft weiß, was gut für den anderen ist. Jeder selbst trägt diese Kompetenz in sich – auch wenn sie durch belastende Erfahrungen, erlernte Hilflosigkeit oder einengende Überzeugungen verschüttet sein kann. Aus diesem Blickwinkel ist professionelle Begleitung keine Versorgung, sondern eine Einladung zur Rückgewinnung von etwas, das immer schon da war.



Wenn die TA davon ausgeht, dass Menschen entscheidungsfähig sind, folgt daraus zwingend: Jeder Mensch ist für sein Handeln, Denken und Fühlen selbst verantwortlich. Nicht für das, was mir widerfahren ist – aber dafür, wie ich im Hier und Jetzt damit umgehe.

Für Fachkräfte in der Jugendhilfe hat die TA-Perspektive auf Autonomie und Selbstverantwortung weitreichende Konsequenzen – und sie beginnen nicht beim Gegenüber, sondern bei der Fachkraft selbst. Wer Menschen als grundsätzlich autonom und entscheidungsfähig betrachtet, hört auf, für sie zu denken. Er beginnt, mit ihnen zu denken. Das verändert den Ton von Gesprächen, den Ablauf von Hilfeplangesprächen und die Art, wie Ziele formuliert werden. Ein Ziel, das eine Fachkraft für einen jungen Menschen definiert, hat wenig Zugkraft. Ein Ziel, das der junge Mensch selbst artikuliert und als seines erkennt, trägt eine ganz andere Energie.

ZWISCHEN ÜBERNAHME UND ABGABE – DAS GANZE SPEKTRUM DER VERANTWORTUNGSFRAGE

Helfende Berufe ziehen Menschen an, die bereit sind, Verantwortung zu tragen. Das ist eine Stärke – und gleichzeitig eine der größten Fallgruben der Profession. Denn es gibt einen entscheidenden Unterschied zwischen Verantwortung für die eigene Arbeit zu übernehmen und Verantwortung für das Leben eines anderen Menschen zu übernehmen.

Die TA benennt dies eindeutig. Wer dauerhaft Verantwortung für andere übernimmt, bedient damit häufig auch eigene Bedürfnisse – nach Bedeutung, nach Kontrolle, nach dem Gefühl, gebraucht zu werden. Das ist keine moralische Kritik, sondern eine nüchterne Beobachtung: Helfen kann auch eine Form sein, die eigene Hilflosigkeit oder Unsicherheit zu regulieren.

Die TA fordert eine saubere Trennung: Fachkräfte in der Jugendhilfe sind verantwortlich für die Qualität ihrer Arbeit, für ihre Haltung, für die Gestaltung des Beziehungsangebots und für das professionelle Handeln im Rahmen ihres Auftrags. Sie sind nicht verantwortlich für die Entscheidungen, die junge Menschen oder Eltern treffen – auch dann nicht, wenn diese Entscheidungen aus fachlicher Sicht falsch erscheinen.

Verantwortung kann also aus unterschiedlichsten Gründen als Thema im pädagogischen Alltag auftreten: Fachkräfte, die zu viel Verantwortung übernehmen und damit die Autonomie ihres Gegenübers untergraben. Mindestens ebenso relevant – und in der pädagogischen Praxis zunehmend sichtbar – ist die entgegengesetzte Bewegung: Verantwortung zu früh, zu schnell oder grundsätzlich abzugeben.

EINE GENERATION UNTER BEOBACHTUNG

Wer heute in Ausbildung oder frühen Berufsjahren in der Jugendhilfe oder Sozialen Arbeit tätig ist, gehört mehrheitlich der Generation Z oder Y an oder steht an deren Schwelle. Über diese Generation wird viel geschrieben, manches davon klischeehaft. Aber es gibt Beobachtungen aus der Praxis, die sich häufen und die ernst genommen werden sollten – nicht als Kritik an Personen, sondern als Zeitdiagnose.

Eine davon lautet: Es fällt einem wachsenden Teil junger Fachkräfte schwer, pädagogische Verantwortung aktiv zu übernehmen und bei sich zu behalten. Nicht weil ihnen die jungen Menschen oder Familien gleichgültig wären. Nicht weil es an Empathie oder Engagement mangelt. Sondern weil der Begriff der Verantwortung selbst sich kulturell verschoben hat – und weil bestimmte Sozialisationserfahrungen dazu geführt haben, dass Verantwortung weniger als Ausdruck von Handlungsfähigkeit erlebt wird, sondern als Risiko oder Einschränkung für sich selbst.

WAS DAHINTERSTECKEN KANN – UND WAS HILFT

Wer Verantwortung systematisch abgibt, schützt sich aus Sicht der TA vor etwas. Vor der Möglichkeit, falsch zu liegen. Vor Kritik. Vor dem Gefühl, jemanden enttäuscht zu haben. Vor der Erfahrung, dass die eigene Entscheidung Konsequenzen hat, die man nicht vollständig überblickt.

Das sind menschliche, verständliche Motive. Aber sie dürfen nicht das pädagogische Handeln bestimmen. Denn Verantwortung zu übernehmen heißt immer auch, mit Ungewissheit umgehen zu können – zu handeln, obwohl man nicht alles weiß, und für diese Entscheidung einzustehen, auch wenn sie sich im Nachhinein als nicht optimal erweist. Was hilft, sind Reflexionsräume, in denen diese Muster sichtbar und besprechbar werden. Supervision, die nicht nur entlastet, sondern mich und andere herausfordert. Teamkulturen, in denen Verantwortungsübernahme als Stärke gilt und nicht als Naivität, die der eigenen Bedürfnisbefriedigung im Weg steht. Und Ausbildungen, die nicht nur Haltung vermitteln, sondern auch die Bereitschaft trainieren, in schwierigen Momenten standzuhalten.

DAS EIGENTLICHE ZIEL: BEWUSSTE VERANTWORTUNG

Die TA gibt keine fertigen Antworten auf alle Fragen, die Verantwortungsübernahme mit sich bringt. Aber sie gibt eine Richtung vor: Verantwortung ist weder eine Last, die man anderen abnehmen muss, noch ein Risiko, das man möglichst vermeiden sollte. Sie ist der Ausdruck dessen, dass Menschen handlungsfähig sind – und sich selbst als Person verstehen, deren Entscheidungen zählen.

Eröffnung der „VION“ in Konstanz

von Michael Zeiler

AM 01.01.2026 ERÖFFNETEN WIR, AUF WUNSCH DES STADTJUGENDAMTES KONSTANZ, MIT VIEL SCHWUNG UND ENGAGEMENT EIN NEUES ANGEBOT IN DER SONNENBÜHLSTRASSE. DORT EMPFANGEN WIR NUN IN DER VORLÄUFIGEN INOBHUTNAHME (VION) UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE GEFLÜCHTETE, DIE IM STADTGEBIET KONSTANZ ERSTMALIG IN DEUTSCHLAND IN ERSCHEINUNG GETRETEN SIND.

Die Räume der sonstigen betreuten Wohnform mit zwei Plätzen liegen im BJW Konstanz und bieten einen sicheren Ort zum Ankommen. Das Angebot richtet sich an 16- bis 18-Jährige, die erstmals in Deutschland sichtbar geworden sind. In enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt begleiten wir die medizinische Erstuntersuchung – meist im Krankenhaus Konstanz oder, wenn nötig, ersatzweise im Krankenhaus Singen – sowie die Alterseinschätzung im Jugendamt Stadt Konstanz. Danach folgt der weitere Weg in einer unterstützenden Begleitung.

Das BJW Team Konstanz sorgt dafür, dass jeder junge Mensch mit allem Notwendigen versorgt wird. Zu den Selbstverständlichkeiten gehören warme Mahlzeiten, Getränke, eine Grundausstattung an Kosmetik sowie ein Dach über dem Kopf. Darüber hinaus bieten wir Gesprächsangebote, mit Hilfe von Dolmetschern oder Übersetzungs-Apps, die Organisation medizinischer Grundversorgung und praktische Hilfe im Alltag – damit sich Sicherheit und Zuversicht schnell einstellen. Natürlich bringt ein neues Angebot auch Herausforderungen mit sich. Dazu gehören erweiterte Rufbereitschaften, eine enge Zusammenarbeit mit der Bundespolizei und der Ausländerbehörde, die Begleitung von noch wenig selbstständigen jungen Menschen im BJW-Setting sowie der verantwortungsvolle Umgang mit infektiösen Erkrankungen. All dies dient dazu, die bestmögliche Unterstützung sicherzustellen – mit Offenheit für Lernprozesse und stetige Weiterentwicklung.

Im regelmäßigen Austausch zwischen Jugendamt, BJW-Team, Teamleitung, Bereichsleitung und Vorstand wird kontinuierlich geprüft, wo Verbesserungen nötig sind. So gestalten wir gemeinsam einen Weg, der sich an den Bedürfnissen der jungen Menschen orientiert und ihnen zeitnah Hilfen bietet. Diese Eröffnung ist für uns Ausdruck einer traditionsreichen, zugleich lebendigen Gemeinschaft, die Schutz, Würde und Chancen miteinander verbindet – damit jeder Neustart gelingen kann.

Mit KooBO zum Traumjob – Praxisnahe Berufsorientierung an der JKS Außenstelle Tettnang

von Larissa Böhme

Seit Beginn dieses Schuljahres findet an der JKS Außenstelle Tettnang jeden Freitag ein besonderes Projekt statt:

KOOBO, EIN PROGRAMM ZUR PRAXISNAHEN BERUFSORIENTIERUNG IN KOOPERATION MIT DER HANDWERKSKAMMER ULM. ZIEL DIESES PROJEKTS IST ES, SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER FRÜHZEITIG BEI DER SUCHE NACH IHREM SPÄTEREN BERUF ZU UNTERSTÜTZEN UND IHNEN REALISTISCHE EINBLICKE IN DIE ARBEITSWELT ZU ERMÖGLICHEN.



Gerade im Jugendalter fällt es vielen Kindern und Jugendlichen schwer, sich für einen passenden beruflichen Weg zu entscheiden. An der Außenstelle Tettnang nehmen Schülerinnen und Schüler von Klasse 3 bis Klasse 7 an KooBO teil – also bereits in einem Alter, in dem erste Vorstellungen von Zukunft und eigenen Fähigkeiten entstehen. Häufig fehlen praktische Erfahrungen oder es bestehen unklare beziehungsweise falsche Bilder von Berufsalltag und -feldern. Genau hier setzt KooBO an: Statt ausschließlich theoretischer Inhalte im Unterricht arbeiten die Kinder über ein ganzes Schuljahr hinweg an realen Aufgabenstellungen aus der Praxis.

Ein zentraler Aspekt des Projekts ist, dass die Schülerinnen und Schüler selbst ins Tun kommen. Sie probieren sich aus, übernehmen Verantwortung und erleben Selbstwirksamkeit. Dabei gelingt es vielen, eigene Ängste zu überwinden und sich an neue, zunächst ungewohnte Aufgaben heranzuwagen. Diese Erfahrungen stärken das Selbstbewusstsein und zeigen den Kindern, was in ihnen steckt. Sie erweitern ihre sozialen und persönlichen Kompetenzen.



Unterstützt werden sie dabei von externen Kooperationspartnern aus dem Handwerk (z.B.: Schreinereien oder Konditoreien). Gemeinsam entwickeln sie Lösungen für echte berufliche Problemstellungen und erstellen im Laufe des Schuljahres mehrere konkrete Produkte oder Ergebnisse, die im Rahmen einer Präsentation vorgestellt werden.

Gerade weil die Außenstelle Tettnang als Durchgangsschule konzipiert ist, spielt die frühzeitige Orientierung eine wichtige Rolle. KooBO eröffnet den Schülerinnen und Schülern schon in jungen Jahren Perspektiven und hilft ihnen, erste Ideen für ihren weiteren Weg zu entwickeln.

Das KooBO-Projekt zeigt eindrucksvoll, wie wertvoll praxisnahes Lernen ist – und wie wichtig es ist, Kindern frühzeitig Mut zu machen, ihren eigenen Weg zu entdecken.

„Baustelle Zukunft :)

Kooperation mit der UNI Konstanz – Fakultät der Psychologie

von Michael Zeiler

Im letzten Herbst entwickelte sich eine neue Idee in Konstanz. Oft darauf angesprochen, dass wir leider keine Sozialpädagogik Studierenden in Konstanz haben und es daher auch keine Praktikanten:innen aus diesem Fach in Konstanz gibt, suchten wir nach **Lösungen für unsere „Baustelle: fehlende Praktikanten:innen“**. Dabei stießen wir auf die Fakultät der Psychologie, die sehr renommiert ist und einen hervorragenden Ruf weit über die Stadt hinaus hat.

In einem ersten Telefonat mit Magistra Serpil Hummel, zuständig für Praktika und Studienberatung der Outgoing-/Incoming Studierenden, war eine sofortige Euphorie spürbar. Schnell kristallisierte sich die Win-Win-Situation für die Uni und die Linzgau Kinder- und Jugendhilfe heraus. Es folgte die Zulassung der Linzgau Kinder- und Jugendhilfe als Kooperationspartner für die Pflichtpraktika der Bachelor Psychologie Studierenden durch das Regierungspräsidium und die Zulassung von Ann-Kathrin Stiefvater als Mentorin der Praktikanten:innen. Inzwischen hat auch Franz Schmider diese Zulassung erhalten. In einem Zoom Call im November stellten Ann-Kathrin Stiefvater und Michael Zeiler das Linzgau den Studierenden vor. Mit 58 Teilnehmenden war dieser Call extrem gut besucht und verfehlte die erwünschte Wirkung nicht. In den darauffolgenden Semesterferien im März hatte jeder der drei Intensivgruppen der Sonnenbühlstraße eine Praktikantin, welche die jungen Menschen durch den Alltag begleitete. Die Rückmeldung der Praktikanten:innen als auch die der Gruppen und der UNI darf durchweg als positiv gewertet werden.

Ebenfalls aus diesem Call entwickelten sich mehrere Arbeitsverhältnisse mit Werkstudentinnen und die Aussicht darauf, in Zukunft auch die Pflichtpraktika der Masterstudierenden Psychologie im Bereich Forschung anbieten zu können. Zudem wird weiterhin an diesem Konzept gefeilt und die Kooperation ausgebaut, so dass die nächsten Praktikanten:innen für August bereits in den Startlöchern stehen.



Achtung Baustelle
Ideen haften für ihre Kinder!



Bedingungsloses Grundeinkommen - Eine gute Sache? von Monika Wagner

Bereits seit ein paar Jahren bin ich Crowdhörnchen beim Verein „Mein Grundeinkommen“. Das Thema ist nicht neu – schon seit vielen Jahren wird überall auf der Welt über das bedingungslose Grundeinkommen diskutiert.

Was ist das?

Das bedingungslose Grundeinkommen ist ein Geldbetrag, den Menschen jeden Monat ohne Gegenleistung erhalten, um ihre Existenz zu sichern und den Zugang zum politischen und gesellschaftlichen Leben zu vereinfachen.

Was steckt dahinter?

„Mein Grundeinkommen“ probiert aus, wie das bedingungslose Grundeinkommen in der Praxis wirkt. Dafür wird per Crowdfunding Geld gesammelt und als Grundeinkommen für ein Jahr verlost.

Warum bin ich dabei?

Ich unterstütze „Mein Grundeinkommen“, weil ich an eine Gesellschaft glaube, die Sicherheit und Würde nicht als Belohnung verteilt, sondern als Basis garantiert.

Ist Grundeinkommen die Lösung aller Probleme?

Es ist sicher kein Allheilmittel, aber es kann das Fundament für ein System sein, das mehr Menschen gerecht wird, unsere Demokratie stärkt und den Wohlstand, den unsere Gesellschaft täglich schafft, fairer verteilt. Fazit: Für mich ist das Grundeinkommen eindeutig eine gute Sache!

Wer mehr wissen möchte oder auch gerne Crowdhörnchen werden will: www.mein-grundeinkommen.de.

Zusammenarbeit Schule und Therapiezentrum

von Linda Holder und Noemi Weiss

SEIT OKTOBER 2025 SIND ERGOTHERAPEUTINNEN DES THERAPIEZENTRUMS HEILIGENBERG JEDEN MITTWOCHVORMITAG AN DER STAMMSCHULE DER JANUSZ-KORCZAK-SCHULE IN DEISENDORF TÄTIG UND BEGLEITEN KINDER SOWOHL IN DER EINZEL- ALS AUCH IN DER GRUPPENTHERAPIE DIREKT IM SCHULISCHEN ALLTAG.



Dieses besondere Setting stellt eine zielführende Arbeitsform dar und ermöglicht einen engen Austausch mit den Lehrkräften. Aktuelle schulische Themen, individuelle Herausforderungen sowie Entwicklungen der Kinder können direkt besprochen und unmittelbar in die Therapie integriert werden. Dadurch entsteht eine ganzheitliche Unterstützung, die sich direkt am Alltag der Kinder orientiert.

Die Offenheit und Unterstützung seitens der Schule tragen maßgeblich zu dieser Arbeit bei. Die Bereitstellung von Räumen und Materialien ermöglicht ein vielseitiges therapeutisches Arbeiten. So konnte beispielsweise eine Deckenaufhängung installiert werden, die den Einsatz von Bewegungsangeboten mit Strickleitern oder Hängematten erlaubt. Die Arbeit im schulischen Umfeld unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von der klassischen Praxisarbeit. Sie ist häufig alltagsnäher, wodurch die Kinder direkt in ihrem gewohnten Umfeld gefördert werden können.

Ziel ist es, den Kindern Sicherheit zu vermitteln und sie individuell in ihren Entwicklungsbereichen zu unterstützen. Dazu gehören unter anderem die Förderung der Graphomotorik, der allgemeinen Motorik (z. B. Gleichgewicht und Koordination) sowie die Stärkung des Selbstwertgefühls. Auch Kinder mit Konzentrationsschwierigkeiten sollen erfahren, dass sie Unterstützung erhalten und ihnen zur Seite gestanden wird.

Die Mitwirkung im schulischen Alltag ermöglicht es, die Kinder kontinuierlich auf ihrem Entwicklungsweg zu begleiten.

„Seitenwechsel“ bringt Kommunalpolitik und soziale Organisationen zusammen?

von Ingrid Beil

EINEN EINBLICK IN DEN ALLTAG SOZIALER ORGANISATIONEN GEWANNEN KOMMUNALPOLITIKER:INNEN VOM 6. BIS 25. MAI 2025. DER PARITÄTISCHE KREISVERBAND BODENSEE-KREIS HATTE IM RAHMEN DER AKTION „SEITENWECHSEL“ DAZU EINGELADEN.

Gemeinde- und Kreisträte konnten aus mehr als sieben Angeboten von Fachgesprächen bis hin zu Hospitationen auswählen. Zwölf Mitgliedseinrichtungen des Paritätischen öffneten sich für die Besucher:innen aus der Kommunalpolitik. Letztlich kamen vierzehn Besuchstermine zustande, bei denen die Gäste soziale Wertarbeit in den Einrichtungen erlebten und sich mit Mitarbeitenden und Klienten austauschten. Zwei dieser Besuche fanden bei uns im Linzgau statt.

Ulf Janicke, Mitglied im Stadtrat Überlingen besuchte die Soziale Gruppenarbeit (SGA), die derzeit um die Belegung des Angebots kämpft. Er sagte zu seinem „Seitenwechsel“:

„Der Mittag und Nachmittag in der Sozialen Gruppenarbeit mit drei etwa 10-jährigen Schülern war ein schönes und aufschlussreiches Erlebnis. Es zeigte sich in verschiedenen Situationen, vom Mittagessen über Hausaufgaben bis zum freien Spiel, wie intensiv der Betreuungsbedarf ist und dass neben der emphatischen Zuneigung, professionelle pädagogische Anleitung erforderlich ist, damit sich die Schüler auf die jeweiligen Herausforderungen gut einstellen und die eigenen Fähigkeiten stärken können. Mein Bewusstsein wurde gestärkt, diese Intensität der Betreuung auch auf politischer Seite zu beachten, beispielsweise bei einer vermeintlichen Kostenreduzierung, indem Fahrdienste von in diesem Bereich erfahrenen Dienstleistern auf günstigere, aber mit der konkreten Aufgabe überforderte Dienstleister umgestellt würden.“

Sarah Kessler, Mitglied im Kreistag Bodenseekreis besuchte das Backup. Ein Angebot, das Wohngruppen und Schule unterstützt bei Schulverweigerung, Schulausschlüssen, Jugendliche ohne Schulplatz. Sie sagte zu ihrem „Seitenwechsel“:

„Es war ein sehr spannender Vormittag im Backup. Mein größter Respekt gilt den MitarbeiterInnen, die mit höchster Professionalität und Flexibilität auf die sich spontan ergebenden Situationen reagiert haben (Inobhutnahme, verzweifelte Kinder, Bewerbungsgespräch,...). Der Besuch war eine große Bereicherung für mich. Ich komme auch im nächsten Jahr gerne wieder :)“

Ich denke, dass besonders Personen, die nicht aus dem Sozialen Bereich kommen, sehr viel bei diesem Format mitnehmen können.“

Wir sind dankbar dafür, dass sich Kommunalpolitiker mit den Problemlagen der Jugendhilfe auseinandersetzen und dass wir die Chance bekommen haben, unsere Arbeit vorzustellen.



Ulf Janicke mit einem Kind der SGA



Sarah Kessler (links) mit den Linzgaumitarbeitenden Benjamin Weingärtner und Ingrid Beil

WEITERE INFORMATIONEN ZUM PROJEKT AUF DER WEBSEITE ES PARITÄTISCHEN

DER PARITÄTISCHE
Baden-Württemberg



Das Familienzentrum Furtmühle stellt sich vor - eine Jugendhilfeeinrichtung inmitten der Natur

von Valerie Zoth

NICHT VIELE KOMMEN HIER VORBEIGEFAHREN, IM BODENSEE-HINTERLAND AUF DEM WEG NACH PFULLENDORF - DOCH WER DIE KLEINE LANDSTRASSE RICHTUNG GROSSSTADELHOFEN NIMMT, FINDET INMITTEN VON IDYLISCHER NATUR, IN EINER KLEINEN SENKE GELEGEN, EIN WUNDERSCHÖNES, GROSSES ANWESEN VOR, IN DESSEN ZENTRUM DAS ÜBER 400 JAHRE ALTE, EHRWÜRDIGE MÜHLENGEBÄUDE MIT DEM HEIMBEREICH „HAUS FURTMÜHLE“ STEHT.



Hier wird seit nunmehr 24 Jahren erfolgreich in der Kinder- und Jugendhilfe gearbeitet: Die 2015 durch den Dachausbau erweiterte Wohngruppe umfasst mittlerweile 8 Regelplätze, zum Heimbereich gehören zudem eine Ver selbständigungswohnung im Parterre sowie zwei Außenplätze für betreutes Jugendwohnen in Pfullendorf und Ostlach.

Doch was macht diesen Ort so besonders? Seit Beginn lag das Augenmerk der engagierten Gründerpersönlichkeiten auf der Interaktion zwischen Natur, Mensch und Tier, wie auch in der Präambel des Gründervereins „man müsste Lebensräume hinterlassen können“ e.V. verankert:

Achtsamer Umgang mit sich selbst bildet die Grundlage des achtsamen Umgangs mit allem Lebendigen. Wir wollen Lebensräume schaffen und hinterlassen, in denen Kinder und Jugendliche einen behutsamen Umgang mit sich und

allem Lebendigen erfahren, in denen sich Mensch, Tier und Naturwesen in achtungsvollem Miteinander bewegen und begegnen. Räume, in denen die Beziehung zu allem Lebendigen ermöglicht und gepflegt wird und Kinder und Jugendliche intensive Beziehungs- und Entwicklungsmöglichkeiten haben. Wir schaffen innere Räume durch die Achtsamkeit und Liebe, mit der wir mit Mensch und Tier und Natur umgehen. Wir schaffen äußere Räume, indem wir Häuser, Wiesen, Wälder, Ställe und Felder entsprechend gestalten und durch pädagogische Arbeit mit Leben füllen.

Die idyllische Alleinlage mit dem 5 Hektar großen Gelände am Furtbach, den vielen Wiesen, Wäldern und Biotopen, dem Offenstall und Kleintiergehege sowie mehreren Koppeln und Weiden war von Beginn an für diese Art der pädagogischen Ausrichtung prädestiniert.

Die Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen im Heimbereich in die Tätigkeiten rundherum, von der Tierpflege bis zur Gartenarbeit, sowie die vielfältigen erlebnispädagogischen Angebote, gehören mit zu den Aushängeschildern der Jugendhilfearbeit des Familienzentrums.

Gleichzeitig wurde dem Wunsch Rechnung getragen, präventive Angebote und Programme für die Familien der Umgebung zu gestalten. Die Kinder- und Jugendarbeit stellt heute den zweiten Grundpfeiler der gemeinnützigen Einrichtung dar: Unter dem Stichwort „Erlebnispädagogik“ sind hier der Tierbereich, der Naturbereich sowie die klassische Erlebnispädagogik vereint.



Konkret bietet das erfahrene Team aus Erlebnispädagog:innen, Tiertrainer:innen und Naturpädagog:innen regelmäßige Angebote wie Intensiv-Tiertage in Kleingruppen und ganztägige Naturerlebnistage sowie natur- und erlebnispädagogische Ferienlager zu allen Ferienzeiten an. Für Teams, Gruppen und die Schulen der Umgebung werden von Mitte Mai bis Mitte Oktober erlebnispädagogische Trainings, Naturtage oder Teambuildingevents gestaltet.



Seit einiger Zeit ist die Furtmühle nun auch Kooperationspartner der Camphill Ausbildungen in Frickingen und führt im Rahmen der dortigen Ausbildungscurricula erlebnispädagogische Module am Familienzentrum durch: Von Teambuilding bis Outdoor-Camp erleben die Auszubildenden hier eine ganzheitliche Entwicklungsförderung, indem sie durch praktisches Handeln und intensive Selbsterfahrung ihre eigenen Grenzen sowie Gruppenprozesse unmittelbar erfahren und reflektieren.

Doch auch die kleineren Kinder kommen an der Furtmühle nicht zu kurz, insbesondere Kindergartengruppen buchen hier gern Naturprogramme und verbringen an der Furtmühle eine vergnügliche, lehrreiche wie auch nachhaltig stärkende Zeit. Allein im September ist der Besuch von über 100 Kindern geplant - dass die Angebote so gut angenommen werden, erfüllt das gesamte pädagogische Team mit Freude.

Nach langen Jahren als kleine „Einzelkämpfer-Einrichtung“, die von Erfolg gekrönt waren, aber stets viel Pioniergeist, Kraft und Engagement gekostet haben, haben der Vorstand der Einrichtung (Evamaria Höffer und Andreas Geipel) nun zusammen mit dem aktuellen Leitungsteam, bestehend aus Valerie Zoth und Sonja Legler, den Entschluss gefasst, sich künftig einem größeren Träger anschließen zu wollen, um mehr Synergieeffekte zu schaffen und noch besser das große Potential zu nutzen, was dem Familienzentrum inne

liegt. Als „eingefleischte Paritätler“ freuen sich alle nun, diesen Weg hoffentlich gemeinsam mit der Linzgau Kinder- und Jugendhilfe zu gehen, einer großen Einrichtung, deren Ausrichtung und Arbeitsweise im Einklang mit der der Furtmühle steht und deren Herz für die gleichen pädagogischen Ziele schlägt. Aktuell werden alle Voraussetzungen für die geplante Verschmelzung geschaffen. Sollten alle notwendigen Beschlüsse entsprechend gefasst werden, werden die beiden Einrichtungen bereits im Herbst zusammengehören.



Auf eine gute Zusammenarbeit und eine erfolgreiche gemeinsame Zukunft!



DIE FURTMÜHLE
Familienzentrum



www.furtmuehle.unterwebs.de

WEITERE INFOS

Das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) im Linzgau

von Ingrid Wildmann

NACHDEM DAS NEUE LINZGAU-BEM-TEAM SEIT NUN MEHR EINEM GUTEN JAHR IM AMT IST, MÖCHTEN WIR DIE GELEGENHEIT NUTZEN UND EUCH DAS BEM-VERFAHREN NOCHMALS VORSTELLEN. BEI DER GELEGENHEIT MÖCHTEN AUCH WIR UNS ALS BEM-TEAM MIT BILD VORSTELLEN, DAMIT ALLE LINZGAU-MITARBEITENDEN WISSEN, MIT WEM SIE ES BEI EINEM MÖGLICHEN BEM-VERFAHREN ZU TUN HABEN KÖNNEN.

Das BEM-Team besteht aus den drei Linzgau-Kolleginnen:

INGRID WILDMANN
CHRISTINA KRUG
INGRID BEIL



Betonen möchten wir, dass das BEM-Verfahren ein Angebot des Arbeitgebers Linzgau ist, das dazu dienen soll, Mitarbeitenden nach einer längeren Erkrankung (mindestens 6 Wochen innerhalb eines Jahres), die Möglichkeit zu bieten,

ihre Erkrankung in Bezug auf ihren Arbeitsplatz anzuschauen und sich hierbei Unterstützung von einem Mitglied des BEM-Teams zu holen.

Hierbei ist zu beachten, dass ein BEM-Verfahren unabhängig von einer möglichen Wiedereingliederung stattfinden kann. Die Wiedereingliederung befürwortet ein Arzt, das BEM-Verfahren ist ein Angebot des Arbeitgebers an die Mitarbeitenden, welches auch gesetzlich verankert ist. Die Teilnahme am Verfahren ist jedoch absolut freiwillig und ist bei Ablehnung mit keinerlei Nachteilen für den Mitarbeitenden verbunden. In der Personalakte wird hierzu lediglich der Rücklauf der Einladungskarte vermerkt.

Das Verfahren beginnt mit einem Erstgespräch, bei dem zu zweit oder auf Wunsch der Mitarbeitenden auch gemeinsam mit einem Mitglied des Betriebsrats geschaut wird, ob die längere Erkrankung ggfs. auch im Zusammenhang mit dem Arbeitsplatz stehen kann, bzw. was man von Seiten des Linzgaus tun kann, um dem Mitarbeitenden die Rückkehr an den Arbeitsplatz durch geeignete Maßnahmen wieder gut zu ermöglichen. Von dem Gespräch wird ein Protokoll erstellt, das dem Mitarbeitenden ausgehändigt wird und in der BEM-Akte abgelegt wird.

Die BEM-Akte wird unabhängig von den Personalakten an einem sicheren Ort aufbewahrt, an dem sie für niemanden, außer für die ausgewählte Kollegin des BEM-Teams, einsehbar ist.

Sollte sich im Erstgespräch herausstellen, dass Maßnahmen erforderlich sind, die eine Einbeziehung der Vorgesetzten erfordern, so kümmert sich die Kollegin des BEM-Teams, die vom Mitarbeitenden ausgewählt wurde, darum und terminiert ein Maßnahmengespräch. Hierbei ist dann immer auch ein Vertreter des Betriebsrats anwesend. Wenn dabei klar wird, dass die Maßnahmen innerhalb des Linzgaus nicht ausreichen, kann für weitere Gespräche auch Expertise von außerhalb hinzugezogen werden, z.B. in Person eines Vertreters der Rentenversicherung oder ähnlicher Einrichtungen.

Die mit dem Vorstand abgestimmten und beschlossenen Maßnahmen werden dann nach einer vereinbarten Zeit überprüft und das Verfahren wird erst abgeschlossen, wenn der Mitarbeitende dieses wünscht. Das Verfahren als solches bleibt auch danach noch 3 Jahre offen und kann jederzeit vom Mitarbeitenden wiederaufgenommen werden.

Bei Fragen oder Unsicherheiten zur Aufnahme eines BEM-Verfahrens stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung.

Kreativer Familiennachmittag in der Elternberatung

von Anja Spöcker

IM RAHMEN UNSERER ANGEBOTE DER ELTERNBERATUNG FAND AM 20. APRIL 2026 EINE MAL- UND KREATIVAKTION FÜR FAMILIEN STATT. ZAHLREICHE ELTERN UND KINDER NAHMEN TEIL UND NUTZTEN DIE GELEGENHEIT, GEMEINSAM KREATIV ZU WERDEN.



Mit viel Freude und Engagement entstanden auf Leinwänden beeindruckende und ganz individuelle Kunstwerke. Dabei stand nicht nur das kreative Gestalten im Vordergrund, sondern vor allem auch das gemeinsame Erleben als Familie. Die entspannte Atmosphäre lud zum Ausprobieren, Austauschen und Lachen ein.

Für eine kleine Stärkung zwischendurch war ebenfalls gesorgt: Snacks und Getränke boten Raum für kurze Pausen und Gespräche untereinander.

Am Ende des Nachmittags konnten die Familien selbst entscheiden, ob sie ihre Kunstwerke mit nach Hause nehmen oder sie zur Verschönerung der neuen Räumlichkeiten in der Elternberatung zur Verfügung stellen möchten. Einige der entstandenen Bilder werden nun unsere Räume bereichern und an diesen gelungenen Tag erinnern. Insgesamt war die Aktion ein voller Erfolg – ein kreativer, lebendiger und verbindender Nachmittag für alle Beteiligten.



KENNEN SIE SCHON UNSEREN LINZGAU NEWSLETTER?



AKTUELLES UND KLEINE SENSATIONEN

...halbjährlich + kurzweilig + spannend + rund um unsere
vielseitige Arbeit + aktuelle Themen + Termine...



newsletter
sign up now!

LETTER + + LINZGAU NEWSLETTER + +



Auflage: 500 Stück
ViSdP: Roland Berner
Gestaltung: Alex Friedrichs
Druck: GpZ-Überlingen
Spenden: Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE62 6905 1725 0002 0109 99
BIC: SOLADES1SAL

Linzgau Kinder- und Jugendhilfe e.V.
Riedbachstraße 9-11
D-88662 Überlingen-Deisendorf
07551 9510-0
info@linzgau-kjh.de
www.linzgau-kjh.de

Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband